

# MITTEILUNGEN DES OBERÖSTERREICHISCHEN LANDESARCHIVS

Schriftleitung:

Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Hans Sturmberger und Dr. Herta Hageneder

12

CREMIFANUM 777—1977

Herausgegeben vom Oberösterreichischen Landesarchiv  
und der Kulturabteilung des Amtes der öö. Landesregierung

LINZ 1977

# CREMIFANUM

## 777-1977

FESTSCHRIFT ZUR 1200-JAHR-FEIER  
DES STIFTES KREMSMÜNSTER

OÖLA Linz



+XOA776609

1977

## INHALTSVERZEICHNIS

777. Das Gründungsjahr Kremsmünsters. Von P. Willibrord Neumüller OSB . . . . .	7
Frühe Stützpunkte Salzburgs im Traungau. Von Herwig Wolfram . . . . .	17
Eine sächsische Weltchronik in Kremsmünster. Von Oskar Pausch. Mit 1 Abbildung . . . . .	29
Bemühungen der Eidgenossen um den Kardinalshut für Abt Alexander a Lacu von Kremsmünster (1601–1613). Von P. Benedikt Pitschmann OSB . . . . .	37
Die Kammerraitungen des Stiftes Kremsmünster (1600–1639). Von Wendelin Huber . . . . .	49
P. Placidus Joseph Fixlmillner, Kremsmünsters bedeutendster Astronom. Von Konradin Ferrari d'Occhieppo . . . . .	75
Im Spiegel der Erinnerung. Das Gymnasium von Kremsmünster in Memoiren und Briefen ehemaliger Zöglinge. Von Hans Sturmberger . . . . .	81
Die Ernennung des Abtes Cölestin Ganglbauer von Kremsmünster zum Fürsterzbischof von Wien. Von Josef Lenzenweger. Mit 1 Abbildung . . . . .	121
Erhaltene Bauteile der hochmittelalterlichen Klosteranlage von Kremsmünster. Von Erika Doberer. Mit 4 Tafeln . . . . .	145
Beiträge zur Geschichte der Buchkunst im Stifte Kremsmünster. Von Kurt Holter. Mit 12 Tafeln . . . . .	151
Die Barockisierung der Stiftskirche von Kremsmünster. Von Leonore Pühringer-Zwanowetz. Mit 18 Tafeln . . . . .	189
Möbelkunst aus vier Jahrhunderten im Stift Kremsmünster. Von Franz Windisch-Graetz. Mit 24 Tafeln . . . . .	243

### *Nachruf*

Georg Grill. Von Hans Sturmberger. Mit 1 Abbildung . . . . .	279
--	-----

### *Rezensionen*

1200 Jahre Dom zu Salzburg, 774–1974. Hg. vom Metropolitankapitel von Salzburg, red. von Hans Spatzenegger (A. Zauner) . . . . .	285
Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Asbach. Bearb. von Johann Geier (A. Zauner) . . . . .	286

Die Urkunden des Zisterzienserstiftes Lilienfeld 1111–1892. Bearb. von Gerhard W i n n e r (A. Zauner) . . . . .	287
Austria Sacra. 1. Reihe, II. Band, 4. Lieferung. Die Seelsorgestationen der Diözese Linz. Bearb. von Heinrich F e r i h u m e r (K. Rehberger) . . . . .	288
Ein Kopialbuch der Wiener Universität als Quelle zur österreichischen Kirchengeschichte unter Herzog Albrecht V. Hg. von Paul U i b l e i n (H. Hageneder) . . . . .	288
Herrschaftsstruktur und Ständebildung. Bd. 1: Peter F e l d b a u e r , Herren und Ritter, und Bd. 2: Herbert K n i t t l e r , Städte und Märkte (A. Zauner) . . . . .	289
Bd. 3: Ernst B r u c k m ü l l e r , Täler und Gerichte; Helmuth S t r a d a l , Die Prälaten; Michael M i t t e r a u e r , Ständegliederung und Ländertypen (O. Hageneder) . . . . .	291
Peter F e l d b a u e r , Der Herrenstand in Oberösterreich (H. Dopsch) . . . . .	291
Norbert G r a b h e r , Historisch-topographisches Handbuch der Wehranlagen und Herrensitze in Oberösterreich (A. Zauner) . . . . .	295
Was bedeutet uns heute die Reformation? Hg. von den Professoren der Phil.-Theol. Hochschule Linz (A. Zauner) . . . . .	296
Rudolf P a l m e , Die landesherrlichen Salinen- und Salzbergrechte im Mittelalter (R. Kropf) . . . . .	296
Harald U h l , Handwerk und Zünfte in Eferding (A. Zauner) . . . . .	297
Bauernland Oberösterreich. Hg. von der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich unter der Leitung von Alfred H o f f m a n n (G. Heilingsetzer) . . . . .	298
Engelbert K o l l e r , Forstgeschichte des Landes Salzburg (A. Hoffmann) . . . . .	299
Hans S t u r m b e r g e r , Adam Graf Herberstorff (Christiane Thomas) . . . . .	300
Studien zur Geschichte der Universität Wien, Bd. VIII und Bd. IX (G. Wacha) . . . . .	302
Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Bd. I (R. Kropf) . . . . .	303
Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Bd. II (A. Zauner) . . . . .	305
Festschrift Hermann Wiesflecker (G. Heilingsetzer) . . . . .	307
John B u n z l , Klassenkampf in der Diaspora (H. Slapnicka) . . . . .	309
Friedrich S c h r a g l , Steinkirchen am Forst (O. Hageneder) . . . . .	310
Rudolf Z i n n h o b l e r , Die Kirchen von Uttendorf-Helpfau (A. Zauner) . . . . .	310
Hans B r a n d s t e t t e r , Der Markt Obernberg am Inn (A. Zauner) . . . . .	311
Verzeichnis der Mitarbeiter . . . . .	312

# EINE SÄCHSISCHE WELTCHRONIK IN KREMSMÜNSTER

Oskar P a u s c h

Gerade rechtzeitig zum Jubiläum 1977 gelang jüngst die Identifizierung einer unbekannten und nahezu vollständigen Tradition der ältesten universalhistorischen Darstellung in deutscher Prosa. Der Codex Cremonensis 294 besteht heute aus 139 Papierblättern, die sich nach der Chroustschens Lagenformel so aufteilen: (VI-4)<sup>8</sup> + 10 . VI<sup>128</sup> + (VI-1)<sup>139</sup>. Eine letzte Sexternione scheint verlorengegangen zu sein. Da also sowohl Incipit wie Explicit fehlen, konnte unsere Sächsische Weltchronik so lange übersehen werden<sup>1</sup>. Der Einband, Leder über Holz, hat einfache Streichenverzierungen und stammt wohl noch aus dem 15. Jahrhundert. Der Rücken hat vier Bünde, die Deckel tragen Spuren von Schließen bzw. Eisenbeschlägen. Unser Kodex fällt in seiner Adjustierung aus den älteren Beständen der Klosterbibliothek heraus. Der hintere Deckel besitzt wider Erwarten auch keine Spur eines Kettenbeschlages<sup>2</sup>. Als Spiegel und Falze wurden lateinische Schultexte des 13. und 14. Jahrhunderts auf Pergament makuliert<sup>3</sup>. Der Buchblock selbst mißt etwa 220×140 mm, das Papier ist nicht nachträglich beschnitten.

Der einzige Schreiber der Handschrift verwendete eine gotische Buchschrift (Textualis), die ich dem ausgehenden 14. Jahrhundert zuweisen möchte (vgl. Abb.). In Einklang damit steht ein Glockenwasserzeichen, das sich mit Briquet 3967 identifizieren ließ<sup>4</sup>. Unsere Tradition besitzt fortlaufend numerierte Kapitel, deren Überschriften ohne Schriftwechsel

<sup>1</sup> Im Catalogus Codicum Manuscriptorum von P. Hugo Schmid (hs., 1877) findet sich folgende Charakteristik: „Diese Chronik ist nicht die von Jacob von Königshoven . . . Auch nicht von Hartmannus Schedel Liber Chronicorum (germanice) . . .“

<sup>2</sup> Für diese und andere bibliothekshistorische Auskünfte danke ich den Herren P. Dr. Theoderich Pichler und Dr. Hauke Fill. Besonders verbunden bin ich P. Mag. Rupert Froschauer, der mir die Handschrift zukommen ließ.

<sup>3</sup> „Am Vorderdeckel aufgeklebt ein Fragment eines grammatischen Werkes in Versen aus dem XIII. Jahrhundert (auf Pergament). Hernach als lose inliegend ein Doppelblatt aus Pergament, enthaltend Fragmente von sermones de parasceve und de resurrectione aus dem XIV. Jahrhundert. Hinten ebenfalls lose ein Streifen aus Pergament, ein Fragment eines Vocabulariums lat. aus dem XIV. Jahrhundert“ (Catalogus Cod. Ms.). Davon ist heute nur mehr das Fragment aus dem 13. Jahrhundert als vorderes Spiegelblatt erhalten.

<sup>4</sup> Treviso 1392.

oder Zeilenunterbrechung rubriziert sind. Demnach war der Scriptor gleichzeitig Rubrikator. Er hat rote, meist zweizeilige Initialen an Kapitelanfänge gestellt und Eigennamen bzw. Satzanfänge mit roten Zierstrichen versehen. Manche Buchstaben der obersten Zeilen scheinen nach Art der Urkundenschrift gelängt, wobei Schäfte rubriziert und in den Oberlängen zu grotesken Gesichtern umstilisiert sein können.

Die Tätigkeit späterer Benützer spiegelt sich in marginalen Eintragungen zum Kontext. Ein besonders fleißiger Kommentator hat viele Tintennotizen hinterlassen, deren Duktus wohl in das 16. Jahrhundert weist. Sie beziehen sich stets auf ein Textwort der zunächst liegenden Zeile(n), lassen sich jedoch nicht systematisieren. Von gleicher Hand stammt die Paginierung, auf die wir uns in den folgenden Textzitaten immer beziehen. Diese Zählung setzt bei der ersten unvollständigen Lage mit 3 ein und hat zur zweiten Lage einen Sprung von 18 auf 21. Demnach müssen im 16. Jahrhundert bereits zwei Blätter der ersten Lage gefehlt haben, wie sich mittels eines quantitativen Vergleichs leicht feststellen läßt. Der Textsprung *sy anbetten kelber von / ... nem hohen berge* von Seite 18 zu Seite 21 entspricht nämlich etwa 46 Zeilen des Weltchroniktextes der MGH<sup>5</sup> zwischen 73,20 und 74,31. Da einer Seite unserer Handschrift etwa zwölf Zeilen der eben genannten Edition entsprechen, müssen genau vier Seiten oder zwei Folien verlorengegangen sein.

Die eingangs aufgestellte Lagenformel deutet an, daß auch der letzten erhaltenen Lage das letzte Folium abhanden kam. Dazu bezeugen Spuren von Gewaltanwendung in der Bindung, daß dieser Lage ursprünglich wohl noch eine Sexternione folgte. Diese und das eben erwähnte Blatt ergeben etwa 300 Zeilen des Weilandschen Textes. Damit hätte unsere Tradition ursprünglich bis zum Tod König Ottokars gereicht<sup>6</sup>.

Nur wenig läßt sich zur Bibliotheksgeschichte des Codex 294 sagen. Sein Äußeres variiert von den üblichen Kremsmünsterer Büchern. Der vordere Innendeckel trägt nebst einem Hinweis auf das Kapitel XLVII über Otto I. die alte Standortangabe  $\pi$  VI 28 (29) N 406. Allerdings ist diese Signatur in alten Aufstellungen durch einen Kodex *Sermones de Tempore* besetzt. Im alphabetischen Handschriftenkatalog Hieronymus Facklers, der zwischen 1722 und 1741 Stiftsbibliothekar war, ist diese Predigt-handschrift als fehlend eingetragen<sup>7</sup>. Erst nach 1741 also kann der vorliegende Kodex 294 in der Handschriftensammlung zu Kremsmünster aufgestellt worden sein. Seine erstmalige Erwähnung im Katalog Schmid von 1877 gibt als Provenienz nur „altes Eigentum Kremsmünster“ an. Hugo Schmid hat übrigens den Kodex 294 mit einer durchgehenden Folienzählung versehen.

<sup>5</sup> Monumenta Germaniae Historica. Deutsche Chroniken 2, hg. von Ludwig Weiland (Hannover 1877).

<sup>6</sup> Unsere Handschrift endet 233,20. Die Zeilenrekonstruktion sucht den vielen lesartbedingten Halbzeilen der Edition Weilands gerecht zu werden (Typ A).

<sup>7</sup> Catalogus Manuscriptorum Cremifanensium (hs.), Stichwort Tempus.

Unsere Überlieferung der Sächsischen Weltchronik gehört der Gruppe A an. Dazu einige Beispiele: Die Stelle 88,2 ... *aureum numerum* fehlt (S. 58), ebenso 90,1–3 (S. 64). In Einklang mit der Gruppe A bringt der vorliegende Text auch nicht 103,20 ff. (S. 73), erweitert 101,26–30 (S. 72) bzw. 148,13–15 (S. 162, etwas variiert) und bringt den Valenzzusatz 129,8 ff. (S. 115). Ferner sind die Anfügungen über König Stephan auf 154,16 (S. 174) und über den Herzog von Sachsen 162,11 (S. 197) weggelassen. Ebenso fehlen mit den anderen A-Überlieferungen die Stelle 177,1–4 (S. 232), die Nachricht vom Hoftag von Merseburg etc. auf 228,16–229,2 (S. 274), 231,22–25 (S. 279), gleich anschließend der Tod Thomas von Canturburys, die Bekehrung Rügens, die Erhebung Knuds 232,21–22 (S. 281).

Innerhalb der A-Gruppe läßt sich unsere Tradition zunächst dem Typus der Handschriften 111, 11, 121, 12, 12a<sup>8</sup> zuordnen. Beweisend ist ein „Bindefehler“: 136,20 *Bi sinen tiden was de paves Benedictus* fehlt (S. 135). Allerdings zeigen sich sonst keine Specimina der Reihe 11, 111<sup>9</sup>, sondern vielmehr die Trennfehler der Codices 121, 12, 12a<sup>10</sup>: 135,5 *edel vater* (S. 131), 136,1 *er wurgeten* (S. 134). Man vgl. auch 135,12 f. *He samnede oc de lois van allen buken* ... 122 (S. 131) *Her samente auch von allen buchern* ... 12a und 12 haben ebenfalls *de lois* ausgelassen, bei 121 ist *dy loycen* von anderer Hand eingefügt (Illig, S. 29). Es gibt auch formale Hinweise auf die Zugehörigkeit zum Überlieferungsstamm 121, 12, 12a. Erstens eliminiert der vorliegende Kontext ebenfalls die sogenannte Predigt 115,11–117,10 (S. 100), zweitens schloß auch er wohl mit dem Tod Ottokars ab. Drittens dürfte er die gereimte Einleitung besessen haben. Dazu einige Hinweise:

Wir haben schon festgehalten, daß dem jetzigen Codex Cremifanensis 294 die zwei ersten Blätter fehlen. Er setzt heute mit der Stelle 67,15 im dritten Tag der Genesis ein. Der davorliegende Prosatext der Sächsischen Weltchronik mit seinen 15 Zeilen nach der Ausgabe Weilandts hätte noch beiläufig eine davorliegende Seite der Handschrift beansprucht. Somit

<sup>8</sup> Vgl. Hubert Herkommer, Überlieferungsgeschichte der „Sächsischen Weltchronik“. Ein Beitrag zur deutschen Geschichtsschreibung des Mittelalters (Münchner Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 38, München 1972) 245. Die Seiten 78 ff. desselben Werkes bringen eine genaue Beschreibung der oben genannten Codices: 11 = Berlin, Preuß. Kulturbesitz Ms. germ. quart 284, 111 = Zwickau, Ratsschulbibliothek I, IV, 6, 12 = Hamburg, Staatsbibliothek Cod. hist. 10b, 12a = Wien, Österr. Nationalbibliothek CVP 2917, 121 = Salzburg, Städt. Museum M. Chron. 17.

<sup>9</sup> Vgl. Herkommer, a.a.O. 245 f., und Udo Illig, Das Salzburger Fragment der Sächsischen Weltchronik (Veröffentlichungen des historischen Seminars der Universität Graz 2, Graz 1924). Die dort gegebene Konfrontation von „Elfer“- und „Zwölfer“-Gruppe sieht unseren Text immer auf Seite von 12, 12a, 121. Vgl. die ersten drei Vergleiche auf 9 (später bricht unser Text ab), ferner die ersten vier Gegenüberstellungen mit Cod. Zwicc. (= 111) auf 10.

<sup>10</sup> Vgl. Herkommer, a.a.O. 247.

wären die drei ersten Seiten übriggeblieben, das ist genau jener Raum, den die 98 Verse der Einleitung bei fortlaufender Schreibung einnehmen.

Damit ist die Zugehörigkeit unserer Handschrift so weit geklärt, daß ich ihr die Sigle 122 geben kann<sup>11</sup>. Dabei läßt sich sofort feststellen, daß unser Text den Überlieferungen 121, 12 und 12a vorgeordnet sein muß. Er bietet einen noch besseren Text als 121<sup>12</sup> und teilt die Textlücken der einzelnen Textzeugen nur in Ausnahmefällen.

In den seltenen Konstellationen, wo 12, 12a korrekter sind als 121, gibt auch 122 die richtige Lesart, vgl. *wyder ryet* (S. 139) gegen *riet* (Illig, S. 34), *Cosdras* (S. 141) gegen *Esdras* (Illig, S. 35).

Meistens geht aber 122 auch sprachlich mit 121 gegen 12, 12a. Es schreibt immer *czufurte(n)* gegen *zestorte(n)*, vgl. etwa S. 133 (Illig, S. 30), *Provinciam* (S. 134) gegen *Preninciam* 12, *Prefenciam* 12a (Illig, S. 31), *czentener<sup>e</sup>* (S. 135) gegen *czentten* 12, *zenten* 12a (Illig, S. 32), *czu keyser* (S. 139) gegen *zu aim k.* 12a, *ze einem k.* 12 (Illig, S. 33), *so wolden* (S. 139) gegen *do w.* 12, *dawolden* 12a (Illig, S. 34), *herste* (S. 140) gegen *horscht* 12, *hōchst* 12a (Illig, S. 34), *Eraclius* (S. 141) gegen *Eradyus* 12, *Eradius* 12a (Illig, S. 35), *naente* (S. 142), *nahete* 121 gegen *zue nehet* 12, *zūnehent* 12a (Illig, S. 35) usw.

Die Verwandtschaft 122 zu 121 reicht bis zu gemeinsamen Fehlern. Unser Text (S. 131 = SW 135,12) schreibt *her saczte das keyn keczer noch kein ritter* und läßt analog zu 121 (Illig, S. 29) das abschließende *were* weg. Damit stellt sich von selbst die Frage, ob 121 unmittelbar von 122 abhängt. Dies ist deshalb nicht der Fall, weil es eigenständige Varianten der Tradition 122 gibt, wo 121 in der allgemeinen Überlieferung der Sächsischen Weltchronik steht; vgl. etwa:

SW 136,45 f.: *Weder is de lever, dat ich de lone dines uveles in diser werlt oder an der sele*

122 (S. 138): *weder ist der lyep das daz ich dyr lone deynes ōbels in desyr werlt ader an der sele*

121 (Illig, S. 33): *weder ist dir lieber das ich dir lone deines ubeles in diser werlt oder an der sele*

121 schreibt in Einklang mit 12, 12a bzw. dem herkömmlichen Text SW 160,29 f. *und beschiet seinen sun Otten zu dem reiche* (Illig, S. 37).

122 lautet *vnde beschiet synem svne Otten das reych* (S. 193).

Auch 12, 12a können nicht direkt von 122 abhängen. Beweisend ist SW 168,8 f. . . . *dat de lude vordrot, dat se de doden begroven*.

122 (S. 212) . . . *das dy lewte betrachten (!), das se dy toten begruben*.

12a (59r) und 12 schreiben hier wieder *verdroy*.

Die Schreibform unserer Kremsmünsterer Überlieferung vereinigt oberdeutsche mit mitteldeutschen Elementen. So ist die Diphthongierung der

<sup>11</sup> Zum System der Handschriftenbezeichnung s. Herkommer, a.a.O. 37.

<sup>12</sup> Illig, a.a.O. 12, schätzt die Textverschlechterungen von 12, 12a gegenüber 121 auf etwa 300 Fälle.



an dem volche began Do alexander be-  
 twungen hette indiam. vnde alle land  
 vber mer. do quam her wyder zu ba-  
 bylonia do wart ym vorgeben von sey-  
 nes selben leuten. do her swer vnde  
 dreysig iar alt was nach alexanders  
 tode vrlougeten dy fursten vom lan-  
 de vberzys iar vnu dy herchaft dy  
 alexander mit groser artzert erwor-  
 ben hette. dy zu furten he so lere das  
 dy herchaft gar guersynd. dy sey-  
 nen zu teylten sich do vnde zu fine-  
 in manche land. von dem selben he-  
 ren quamen auch dy sachsen her zu  
 lande. S int wy der herchaft vber  
 mer zu ende komen seyn. so wille  
 wir auch sagen wy rourich rich sich  
 erhup. Von dem rourischen rich ix.  
**D**as rourich rich was an sey-  
 nen anegenge allen rich.  
 minnest. Dar nach wart es  
 allen rich sterkest. vnde wirt nach  
 allen rich krenchyt. Das bewyste gar  
 dem konige nabuchodonosor an einer  
 seyle. der hawt was goldern dy  
 brust sylberern. der bawch ereyn dy.

mhd. Langvokale überwiegend durchgeführt, vgl. aber z. B. *gelich* (S. 193), *wyle* (S. 198), *wýchen* (S. 198), *nvn* (S. 9, 97) für die Neunzahl, *vrunt* (S. 196), *vrünt* (S. 98), immer *vf*, auch in Zusammensetzungen wie *vfgrabe(n)* (S. 209). *î* und altes *ei* fallen in *ei*, *ey* zusammen. Der alte Zwiellaut *ie* ist verschiedentlich erhalten, etwa in *hyez* (S. 199), *syech* (S. 203), *behyelt* (S. 206). Gelegentlich tritt Senkung *i* zu *e* ein, vgl. etwa *seben* (S. 93), *geschreiben* (S. 106, 111 usw.), *erschenen* (S. 104), ferner stets *se*, auch *erem* (S. 94). Umgekehrt erscheint mhd. *mêr* immer als *myr*, etwa *nymmer myr* (S. 139), vgl. auch *gyn* (S. 93). Die zweite Lautverschiebung ist graphisch so gut wie ausnahmslos durchgeführt, wobei die Labialaffrikata meist in der Art *phfont* (S. 202), *enphfangen* (S. 102) realisiert ist. Das Graph *z* wird gern für die Spirans verwendet, vgl. *zo* (S. 25), *sygeloz* (S. 30). Mitteldeutsches Gepräge zeigen auch die Vorsilben: *vorgasen*, *vorgisset* (S. 195), *vorschyet* (S. 97) usw., *czustorunge* (S. 25), *czuergink* (S. 29). Neben *dar nach* finden wir auch *dor nach* (S. 90). Charakteristische Wortformen sind *sal* (S. 249), *salt* (S. 104) zu mhd. *sullen*, immer *erqvam*, *qwamen* usw. zu mhd. *kummen*, *kegen* (passim), *geyrick* (S. 71) zu mhd. *girik*, *heyr* (S. 101) und *heyr* (S. 103) neben *heer*, *oes* (S. 174) für mhd. *âs*. Im Pronominalbereich tritt immer der Typ *her* auf.

Es ist nach den bisherigen Erörterungen nicht mehr überraschend, daß 121 dem sprachlichen Habitus der Kremsmünsterer Überlieferung am nächsten steht. Vielleicht hängen einige Neuerungen mit der wohl einige Jahrzehnte späteren Entstehung zusammen. So sind die Reste ehemaliger Langvokale auf *û* reduziert: *Northusen*, *kume* (Illig, S. 49), immer *uff* und *uz*, vgl. auch die Typen *uffbrechen*, *uzgesnetene* (Illig, S. 31). Über 122 weit hinaus geht die md. Verwendung von Dehnungs-*e*, vgl. *vloes* (Illig, S. 30, 32), *schoes* (ebenda, S. 32), *groes* (ebenda, S. 36), *besaes* (ebenda, S. 41).

Diese Eigenheiten mögen als Beleg dafür genügen, daß auch 121 in einer Zone oberdeutsch (bairisch) - md. Überganges entstanden sein dürfte, keineswegs aber im südöstlichen Bayern oder in Salzburg<sup>13</sup>. Wirklich bairisch-österreichische Überlieferungen sind erst 12 und 12a. Eine genaue sprachliche Festlegung ist weder für 121 noch für 122 möglich. Beide Handschriften stammen von einem niederdeutschen Typus ab, hier sind a priori mannigfache Mischungen, zumal im semantischen Bereich, möglich. Das zweite Hemmnis besteht darin, daß die Zone bairisch-mitteldeutscher Interferenz im späten Mittelalter bis heute nur punktuell erforscht ist<sup>14</sup>. Allenfalls könnte für 121, 122 eine Entstehung im böhmi-

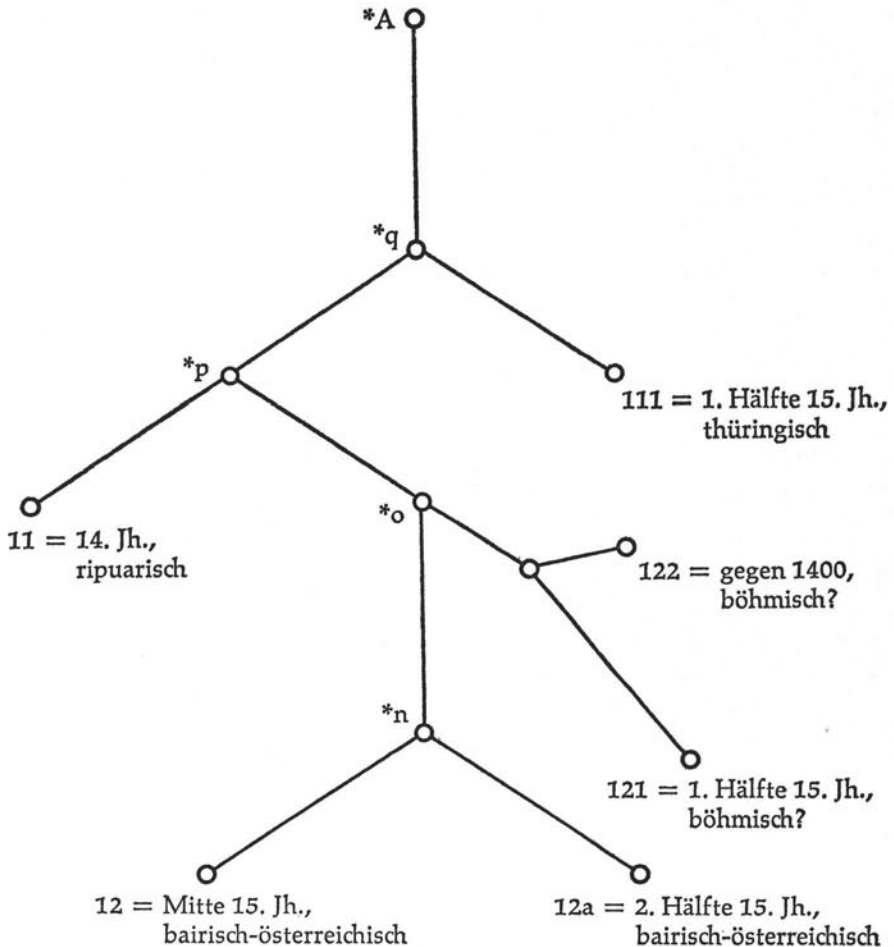
<sup>13</sup> Vgl. Illig, a.a.O. 16.

<sup>14</sup> S. zuletzt Emil Skála, Die Entwicklung der Kanzleisprache in Eger (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 35 / Reihe B, Berlin 1967). Vgl. allgemein Werner Besch, Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert (Bibliotheca Germanica 11, München 1967) 356, Fn. 54.

schen Bereich erwogen werden<sup>15</sup>.

Eine solche Provenienz würde immerhin begreiflich machen, warum — nach der früher abgespaltenen Handschrift 11 — gerade die Zwölfergruppe der Sächsischen Weltchronik mit dem Tod König Ottokars abbricht. 12 und 12a, die beiden letzten Überlieferungen dieses Stranges sind österreichisch und haben dann, lokalen Erfordernissen folgend, noch die österreichische Chronik von den 95 Herrschaften angefügt.

Das folgende Stemma sucht in Anschluß an Herkommer<sup>16</sup> die Position von 122 im Rahmen der Überlieferung A anzudeuten:



<sup>15</sup> Sprachlich und zeitlich vergleichbar ist die deutsche Prosaauflösung der Dalimilchronik vom Anfang des 15. Jahrhunderts in der Prager Lobkowitzbibliothek, Sign. 333, abgedr. in *Fontes Rerum Bohemicarum* 3 (Prag 1882), 257 ff.

<sup>16</sup> Vgl. Herkommer, a.a.O. 245.

Diese Aufstellung exemplifiziert die Wanderung eines Sprachdenkmals von Norden nach Süden. Nicht so deutlich wird die Nähe von 11 zu 122 erkennbar. Der Codex Cremifanensis 294 hat die von Udo Illig betonte sprachlich-formale Kluft zwischen 11, 111 und der Zwölfergruppe weitgehend abgebaut<sup>17</sup>. Seine Affinität zu 11 erhellt auch daraus, daß beide Traditionen Überschriften nach Herrschern und Päpsten besitzen<sup>18</sup>. Da dieses Kriterium wie überhaupt die Kapitelbildung in der Weltchronikforschung noch nicht konsequent untersucht wurde, gebe ich im folgenden eine Liste aller Überschriften im Kremsmünsterer Kodex 294 buchstabengetreuer Transkription:

*Dy geberu(n)ge VII° (S. 4) / Von dem romischen reych IX° (S. 33) / Iulius der erste keyser cap(itulo) XVIII° (S. 56) / Octavian(us) cap(itulo) XIX° (S. 59) / Klaudius Capytel XXII° (S. 68) / Nero Capitel XXIII° (S. 69) / Galba Cap(itulo) XXIII° (S. 71) / Tytus Cap(itulo)m XXVI° (S. 72 f.) / Domician(us) Ca(pitulo) XXVII° (S. 73) / Nerua Capi(tel) XXVIII° (S. 74) / Traianus Cap(itel) XXIX° (S. 74) / Elius Cap(itel) XXX° (S. 76) / Antonius Cap(itel) XXXI° (S. 77) / Keys(er) Marcus Capitel XXXII° (S. 78) / Commodus Capitel XXXIII° (S. 79) / Elius pertinax Cap(itel) XXXIII° (S. 81) / keyser Seuerus Ca(pitel) XXXV° (S. 82) / Marcus Capitel XXXVI° (S. 82) / Oppylius keyser Cap(itel) XXXVII° (S. 83) / Marcus aurelius Capi(tel) XXXVIII° (S. 83 f.) / Keyser Alexander Capi(tel) XXXIX° (S. 84) / Iulius keyser Capitel XL° (S. 85) / Gordianus keyser Cap(itel) XLI° (S. 86) / Marcus Capitel XLII° (S. 86) / Decius keyser Cap(itel) XLIII° (S. 87) / Keyser Gallus Capitel XLIII° (S. 88) / Licinius Capitel XLV° (S. 89) / Gallienus (S. 90) / Keyser Claudius Capitel XLVI° (S. 90) / Aurelianus Cap(itulo) XLVII° (S. 91) / Tacitus Capitel XLVIII° (S. 92) / Keyser probus Capi(tel) XLIX° (S. 92) / Capytel L° Car(us) (S. 93) / Dyocletian(us) Cap(itulo) LI° (S. 94) / Constantinus keyser Capitel LIII° (S. 100) / Co(n)stancius Capitel LIII° (S. 108) / Keyser Julianus Capitel LV° (S. 109) / Valentinian(us) LVII° Capitel (S. 113) / Gracian(us) keyser Ca(pitulo) LVIII° (S. 117) / Theodosius Cap(itulo) LIX° (S. 118) / Archadius Capi(tulo) LX° (S. 120) / Honorius Capitel LXI° (S. 121) / Theodosiu(s) Cap(itulo) LXII° (S. 122) / Marcianus LXIII° Capi(tulo) / Keyser Leo Capitel LXIII° (S. 126) / Zeno Capitel LXV° / Anastasi(us) Cap(itel) LXVI° (S. 128) / Justinus Cap(itel) LXVII° (S. 129) / Justinian(us) Ca(pitel) LXVIII° (S. 131) / Justin(us) Capitel LXIX° (S. 133) / Tyberius Capitel LXX° (S. 135) / Mauricius Capi(tel) LXXI° (S. 136) / Focas Capitel LXXII° (S. 139) / Eraclius Capitel LXXIII° (S. 141) / Co(n)stanci(us) Cap(itulo) LXXIII° (S. 145) / Constans Cap(itel) LXXV° (S. 146) / Co(n)sta(n)tin(us) Cap(itel) LXXVI° (S. 147) / Justinianus Cap(itel) LXXVII° (S. 148) / Leonci(us) Cap(itel) LXXVIII° (S. 148) / Tyberius Cap(itel) LXXIX° (S. 149) / Justinian(us) Cap(itel) LXXX°*

<sup>17</sup> Vgl. Illig, a.a.O. 8.

<sup>18</sup> S. ebenda 8, Fn. 2.

(S. 149) / *Philippic(us) Capitel LXXXI* (S. 150) / *Anastasi(us) Cap(itel) LXXXII°* (S. 151) / *Theodosius Capi(tel) LXXXIII°* (S. 152) / *Leo Capi(tel) LXXXIII°* (S. 153) / *Co(n)stantin(us) Cap(itel) LXXXV°* (S. 154) / *Karolus Capi(tel) LXXXVI°* (S. 158) / *Leo keyser Capitel LXXXVII°* (S. 162) / *Constantin(us) Capitel LXXXVIII°* (S. 163) / *Karolus Capitel LXXXIX°* (S. 167) / *Ludewick keyser Ca(pitulo) LXL°* (S. 169) / *Keyser Lûther ca(pitulo) LXLII°* (S. 172 f.) / *Keyser Karl Cap(itel) LXLII°* (S. 176) / *Arnolt Cap(itel) LXLIII°* (S. 177) / *Ludewick Capi(tel) LXLIII°* (S. 181) / *Kvnrat Capitel LXLV°* (S. 184) / *Keyser hey(n)rich Capitel LXLVI°* (S. 186) / *Keyser Otte Cap(itel) LXLVII°* (S. 194) / *Otte der rôte Capitel LXLVIII°* (S. 203) / *Otte keyser Capi(tel) LXLIX°* (S. 205) / *Keyser Heynrich Cap(itulo) C°* (S. 210) / *Kynrat Capitel C°I°* (S. 213) / *Heynrich III° Capi(tel) C°II°* (S. 217) / *Heynrich Cap(itel) C°III°* (S. 224) / *Keyser heynrich der funfte (Cap(itel) C°III°* (S. 247) / *Keyser Lûther Cap(itulo) C°V°* (S. 260) / *Kvnrad keyser Capi(tel) C°VI°* (S. 266) / *Fryderich Cap(itulo) C°VII°* (S. 272).

Interessant an dieser Aufstellung ist der Einsatz der Zählung mit VII.

Davor liegt eine Partie, die mit dem dritten Tag der Genesis einsetzt. Sie muß einem sechsten Kapitel angehört haben.

Die diesem vorausgehenden Abschnitte dürften ähnlich wie 12a, das aber nur mittels Initialen gliedert, ausgefallen sein: *Initium* / SW 65,31 *Darnach volgt ain donerslag* / SW 66,55 *Nu fleist euch an ainem site* / SW 67,1 *In aller ding beginn* / SW 67,6 *Da got der engln kor*<sup>19</sup>.

Die vorliegende Studie — unter gewissem Zeitdruck konzipiert — kann selbstverständlich keine endgültigen Ergebnisse bringen. Solche bleiben einer systematischen textkritischen Auswertung vorbehalten. Immerhin scheint eine Leithandschrift der Sächsischen Weltchronik gesichert zu sein. Die Stiftsbibliothek Kremsmünster ist also um einen bedeutenden Kodex reicher als bisher angenommen<sup>20</sup>. Schließlich mag die Tatsache, daß gerade jetzt die Diskussion um die Genesis der Weltchronik neu entfacht ist<sup>21</sup>, unserem Fund zusätzliches Interesse verleihen.

<sup>19</sup> Text nach 12a.

<sup>20</sup> Vor kurzem gelang mir in der Fragmentensammlung der Fund einer weiteren germanischen Zimelie. Es handelt sich dabei um den Rest eines deutschen Passionsspiels aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, über das ich in der Zeitschrift für deutsches Altertum berichten werde.

<sup>21</sup> Hier sind zwei Arbeiten zu nennen, die im Anschluß an Herkommers hier vielfach zitiertes Buch entstanden: Gerhard Cordes, Hubert Herkommer, Überlieferung der Sächsischen Weltchronik. Niederdeutsches Jahrbuch 96 (1973), 181 ff., bzw. Karl-Ernst Geith, Zur Überlieferung und Textgestalt der Sächsischen Weltchronik, PBB (West) 96 (1974), 103 ff. Schließlich sei verwiesen auf die in Vorbereitung befindliche Monographie von Manfred Zips (Wien), *Diu alte ê*. Die Bedeutung der alttestamentlichen Geschichte für die deutschsprachigen Universalchroniken des Mittelalters.